

# KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen  
des 19. und 20. Jahrhunderts



## OLAF GULBRANSSON

(1873 Oslo - 1958 Tegernsee)

Selbstporträt im Schneetreiben, um 1942/43

Bleistift und Öl auf Holz

39,5 x 34,5 cm

**Provenienz:**

Nachlass des Künstlers, Tegernsee

Geschenk der Witwe des Künstlers, Dagny Gulbransson, an den Archivdirektor des Germanischen Nationalmuseums  
Nürnberg, Ludwig Veit (1920-1999)

Nachlass Ludwig Veit, Nürnberg

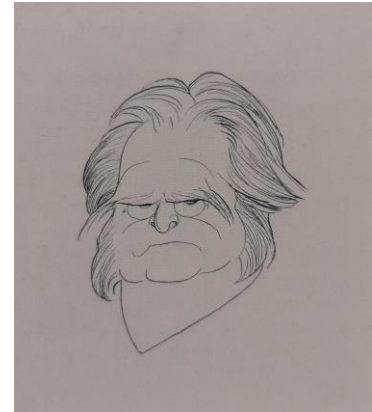
Auktionshaus Behringer, Fürth, 22./23. Juni 2001, Los 877

Privatbesitz, Bayern

# KUNKEL FINE ART

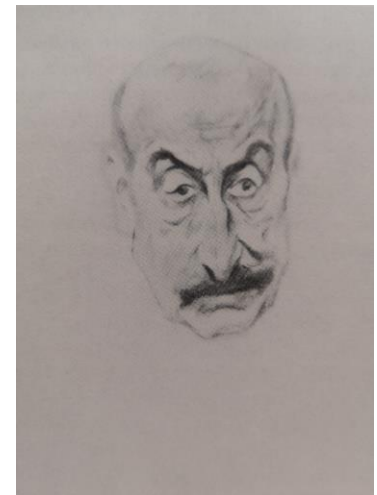
Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen  
des 19. und 20. Jahrhunderts

Als fester Mitarbeiter der Satirezeitschrift *Simplicissimus* zählte der ab 1902 in München lebende norwegische Künstler Olaf Gulbransson zu Deutschlands bekanntesten Pressezeichnern vor dem Ersten Weltkrieg. Seine besondere Stärke lag auf dem Gebiet der Porträtkarikatur, wie die zwischen 1903 und 1913 erschienene Serie *Berühmte Zeitgenossen* eindrucksvoll belegt. Sie veranschaulicht Gulbranssons Treffsicherheit in der Beobachtung und Wiedergabe menschlicher Gestik und Mimik anhand prominenter Persönlichkeiten aus dem Kunst-, Literatur-, Musik- und Geistesleben. Die mit geschmeidig-weichem Strich ausgeführten Federzeichnungen verzichteten auf übermäßige Verzerrungen und lassen auf amüsante Weise den Charakter und das Selbstbild der Dargestellten erkennen.



Olaf Gulbransson, *Björnstjerne Björnson*, aus „Berühmte Zeitgenossen“, 1905

Der Ölmalerei wandte sich Gulbransson erst 1916 auf Anraten von Max Liebermann zu. Auch auf diesem Gebiet spezialisierte er sich auf Porträt-darstellungen. In seinen Gemälden verzichtete der Künstler jedoch auf kari-kerende Elemente und hatte mit ihnen ebenfalls auf Anhieb großen Erfolg.



Olaf Gulbransson, *Max Liebermann*, 1916

1923 heiratete Olaf Gulbransson in dritter Ehe die um fast 30 Jahre jüngere Dagny Björnson, eine Enkelin des Dichters und Literaturnobelpreisträgers Björnstjerne Björnson, und zog mit ihr nach Norwegen. Als das Paar 1927 nach München zurückkehrte, sah es sich nach einem Wohnsitz auf dem Land um und erwarb den oberhalb des Tegernsees gelegenen Schererhof, dessen Ausblick Gulbransson an die Fjordlandschaften seiner norwegischen Heimat erinnerte.

Auf dem Schererhof schuf Olaf Gulbransson den Großteil seiner Ölgemälde. Die meisten von ihnen datieren in die frühen 1930er bis mittleren 1940er Jahre und zeigen Naturmotive, Interieurs sowie Selbstporträts. Im Gegensatz zu vielen anderen Künstlern, die sich in Selbstporträts festgehalten haben, verzichtet Gulbransson weitgehend auf tradierte Situationen bzw. Re-quisiten. Greift er sie doch auf, so stellt er sie in einen neuen Kontext und hinterfragt oft die eigene Person wie auch sein Künstlertum.

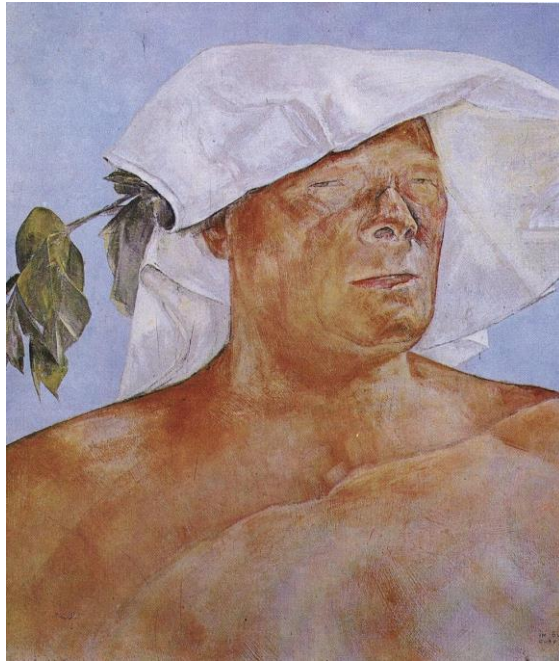


Olaf Gulbransson, *Dagny Gulbransson*

Das wohl bekannteste Gemälde dieser Werkgruppe ist das in Öl auf Holz gemalte *Selbstporträt mit Tuch und Zweigen auf dem Kopf* von 1937 (Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München), welches den Einband

# KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen  
des 19. und 20. Jahrhunderts



Olaf Gulbransson, *Selbstporträt mit Tuch und Zweigen auf dem Kopf*, 1937

Olaf Gulbransson Museum, Tegernsee

zahlreicher Publikationen über Olaf Gulbransson ziert. Vor hellblauem Himmel gibt sich der sonnengebräunte Künstler an einem heißen Sommertag mit entblößtem Oberkörper in nahsichtigem Bildausschnitt wieder. Die bis zu den Bildrändern reichenden Schultern deuten die muskulöse Statur des bis ins hohe Alter körperlich aktiven Gulbransson an und lassen kaum vermuten, dass es sich bei dem Dargestellten um einen Mann von 63 Jahren handelt. Beinahe jugendlich wirken auch die Gesichtszüge des ins Dreiviertelprofil gewendeten Kopfes, der ungeachtet seiner massig-kompakten Form nichts Ungeschlachtetes hat. Vielmehr lässt der aufmerksame Blick Gulbranssons wachen Geist erkennen, wobei seine schmalen Augen und zusammengepressten Lippen eine gewisse Distanz schaffen. Ein originäres Bildmotiv ist das durch Baumzweige auf dem Kopf befestigte Tuch, welches dem Künstler als Schutz vor der Sonneneinstrahlung dient.

Wie ein Gegenentwurf hierzu wirkt das ein halbes Jahrzehnt später entstandene *Selbstporträt im Schneetreiben* von 1942/43. Es stammt aus einer Serie von Winterbildnissen der Jahre 1939 bis 1943, zu denen u.a. das Selbstporträt *17 Grad unter Null* zählt (Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München). Der zwischenzeitlich 69-jährige Künstler gibt sich mit einer zur Seite neigenden kappenartigen Pelzmütze auf dem Kopf in eng gefasstem Bildausschnitt wieder, wobei die Körperhaltung leicht nach vorne gebeugt ist. Den Oberkörper schützt eine dicke Pelzjacke, unter deren Revers ein violetter Schal hervorsteht, der sich markant von einem weißen Hemd abhebt. Dieses wird am Kragen durch eine Fibel (Kleiderschließe) zusammengehalten, deren runde Form sich in einem um den Hals getragenen Amulett wiederholt. Mit diesen beiden ab den späten 1930er Jahren fotografisch

# KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen  
des 19. und 20. Jahrhunderts



Olaf Gulbransson, *17 Grad unter Null*  
Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München

dokumentierten und vom Künstler bis zu seinem Tod 1958 getragenen Accessoires unterstreicht der Dargestellte seine norwegische Herkunft. Ein unter malerischen Gesichtspunkten auffälliges Element sind die tupfenartig aufgetragenen Schneeflocken, welche die gesamte Bildoberfläche überziehen und ihr einen haptischen Charakter verleihen. Ein Gefühl der Stille stellt sich ein, unterstrichen durch den milchig-weißen Hintergrund. Nichts lenkt ab von dem aus kräftigen, subtil aufeinander abgestimmten Rot-, Rosa- sowie Grautönen komponierten Haupt des Dargestellten. Der innehaltende Künstler hat den Kopf nach vorne geneigt, sodass er aus leichter Untersicht den Betrachter ansieht, wobei seine Augen - wie in vielen seiner Selbstbildnisse - mehr angedeutet als ausgeführt erscheinen und je nach Blickwinkel und Beleuchtung einen unterschiedlichen Ausdruck annehmen. Dies wiederum verstärkt den offenen Charakter des

Gemäldes, der zu Gedanken über die unterschiedlichen Bedeutungsebenen anregt, die Gulbransson in sein Selbstporträt gelegt hat.

Olaf Gulbranssons *Selbstbildnis im Schneetreiben* entstand inmitten des Zweiten Weltkrieges, dessen Begleiterscheinungen bis in die vermeintliche Abgeschiedenheit des Schererhofes vorgedrungen waren. Bereits im Sommer 1933 hatte der Künstler die Folgen der NS-Kulturpolitik zu spüren bekommen, als die noch 1932 von Max



Olaf Gulbransson mit Enkel Jan, 1954

Liebermann für die Preußische Akademie der Künste in Berlin initiierte und von der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München übernommene Retrospektivausstellung anlässlich seines 60. Geburtstags zwei Tage nach ihrer Eröffnung geschlossen worden war. Zwar gelang es Gulbransson dank Fürsprache prominenter Freunde sowie dem Engagement seiner Ehefrau Dagny sich den Repressalien der NS-Behörden bis 1939 weitgehend zu entziehen, doch um den Preis zunehmenden Rückzugs aus der Öffentlichkeit. Es ist unschwer vorstellbar, wie stark es den seit vier Jahrzehnten in Deutschland lebenden Künstler bedrückt haben muss, als sein Heimatland Norwegen im April 1940 von deutschen Truppen besetzt und zu einer Allianz mit dem Deutschen Reich gezwungen wurde. Zuvor war bereits sein einziger Sohn Oleman eingezogen worden und auch die Dienstverpflichtung seiner ihn in allen praktischen Dingen des Lebens umsorgenden Ehefrau konnte nur knapp abgewendet werden.



# KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen  
des 19. und 20. Jahrhunderts



Olaf Gulbransson, *Oleman* (Olaf Andreas Gulbransson), etwa sechs Jahre alt, 1922

phisch faszinierenden Korpus von Altersselbstbildnissen ein, in denen große Künstlerinnen und Künstler von der Gotik bis in die Gegenwart die Frage nach dem „Was kommt, was bleibt?“ aufwerfen. Verwiesen sei an dieser Stelle einmal mehr auf Max Liebermann, dem Gulbranssons Hinwendung zur Malerei zu verdanken ist und der diesen Topos in zahlreichen Selbstporträts aufgegriffen hat.

Vor dem skizzierten Hintergrund gewinnt Olaf Gulbranssons *Selbstporträt im Schneetreiben* eine besondere zeitgeschichtlich-persönliche Dimension. Das Gemälde kann als Chiffre für die Fragilität menschlicher Existenz gelesen werden, die weder Ruhm, Ansehen noch Vermögen vor den Wirren des Schicksals schützen. Die Absenz jeglichen Handlungsmotivs - ein Charakteristikum von Gulbranssons Ölgemälden - verstärkt diesen Eindruck. Es bleibt die Zwiesprache zwischen dem Betrachter und einem altersklugen Künstler, der über Jahrzehnte hinweg das politische Weltgeschehen zeichnerisch kommentiert hat und sich hiervon nun selbst in existentielle Mitleidenschaft gezogen sieht. Das Gemälde reiht sich in einen kunsthistorisch wie philosophisch



Max Liebermann, *Selbstbildnis*, 1926  
Schweizer Privatbesitz